

Brief von Ruland an die Eltern, Windsor Castle, 16. Dezember 1861, 10 Uhr

Meine lieben Eltern,

der erste Tag unseres neuen Lebens hier ist herum, des Lebens ohne ihn! Sehr angenehm ist es nicht; froh bin ich wenigsten sagen zu können, daß die Königin nach einer guten Nacht sich heute so wohl fühlte, als man erwarten konnte. Übermorgen gedenkt sie nach Osborne abzureisen und dort die ersten Wochen in tiefster Zurückgezogenheit zuzubringen. Wahrscheinlich werde ich auch hingehen, doch vielleicht erst später nach dem Begräbniß. Ich habe so gar viele traurige Pflichten hier zu erfüllen. Gestern holte ich das Testament aus London, die Königin ist die einzige Erbin. Morgen werde ich mit dem Pr. v. Wales hier die Papiere durchgehen müssen, da ich allein alle kenne. Immer wieder erneut sich so der Schmerz, denn überall wird man an den Geschiedenen erinnert. Die Königin zeigt sich wirklich als eine Heilige; gestern brachte ich eine lange Zeit gegen Abend mit ihr zu; welch ein herrlichen Charakter sie hat! Eine außerordentliche Stütze hat sie an Pn. Alice, die sich bei dem ganzen Unglück wunderschön benommen hat. Mit der größten Seelenstärke vereinigt sie eine solche Zartheit u. Innigkeit des Gefühls, daß es auf die Königin nur den besten Einfluß haben konnte. Ich rede ihr nur immer zu, daß sie sich ein wenig mehr schone, denn wenn einmal die erste Aufregung und Überreizung aller Nerven aufhört, so wird dann die Schwäche nur allzu fühlbar. Die Anwesenheit des Prinzen Louis (der heute abend hier eintraf) wird dem armen Mädchen hoffentlich wohl tun. Die Aufregung im ganzen Lande ist entsetzlich; von überall her laufen die Berichte ein, wie die ganze Bevölkerung förmlich niedergedrückt ist von dem Bewußtsein des unersetzlichen Verlustes. Der alte Palmerston sagte gestern: das ist schlimmer als 10 Kriege auf einmal! Er betrachtete den Prinzen als die Seele und den Mittelpunkt des ganzen Staates und Volkes, von dem nur die reinsten und edelsten Ideen aufließen konnten. Die Times heute bringen einen Artikel über den Prinzen, der in der schönsten und würdigsten Sprache den ungeheuren Verlust bejammert. Solltet Ihr ihn nicht in einer deutschen Zeitung der nächsten Tage lesen, so übersetze ich ihn für Euch, denn der Aufsatz ist der Mühe werth. (Unter uns: er ist von Ld. Palmerston verfaßt). Der König Leopold kommt morgen, auch der Kronprinz von Preußen. Doch nun noch etwas von dem ich trotz allem weiß, daß es Euch auch beunruhigt, nämlich wie es mit mir gehen wird. Laßt Euch darüber keine Sorgen aufsteigen, einstweilen nur für Euch: daß ich in die Dienste des Königin übergehe, u. zwar in ganz confidentieller Weise. Wie mich dieses Vertrauen, in einer so traurigen Stunde ausgesprochen, gerührt hat kann ich Euch nicht sagen; Möge mir Gott die Kraft und Tüchtigkeit schenken, der armen Frau nur halb so nützlich sein zu könne, wie sie es sich von mir verspricht. So ist es auch mit den Kindern, die sich an mich anlehnen, als gehörte ich zur Familie.- Ich hoffe, Ihr seid nicht unzufrieden damit, daß ich die Bitte der Königin erfüllt habe und sie nicht verlassen werde? Wenn ich nun weggegangen wäre, was hätte ich thun können? Lehren- dazu habe ich nach einer solchen Thätigkeit wie hier, keine rechte Lust mehr. Schriftstellern- ist auch ein unerquicklich Ding. Hier dagegen hat mein Leben und meine Thätigkeit einen Zweck, wenn ich wie sie hier alle sagen, der königlichen ganzen Familie nützlich sein kann. Schon die Dankbarkeit für die außerordentliche Güte mit der sie von der ersten Stunde an mich behandelt haben, machten es mir fast unmöglich, dem ernstesten, unter solch furchtbaren Umständen ausgesprochenen Wunsche zu widerstehen! Obgleich ich kaum zweifle, daß Ihr mir Recht geben werdet, so bitte ich doch, mir bald darüber zu schreiben. Morgen hoffe ich fast einen Brief schon zu haben; doch nun genug, lebt wohl u. schreibt mir bald.

Euer treuer

Carl.